

Kirche in WDR 2 | 21.11.2018 05:55 Uhr | Jönk Schnitzius

Ich glaube - hilf meinem Unglauben

Ich glaube, der kann nicht anders.

Er liebt seinen Sohn. Und sucht Hilfe. Und er hat von diesem Wanderprediger gehört, dass er heilen kann.

Er findet Jesus und bittet ihn, seinen kranken Sohn zu heilen.

Der Vater bittet: "Wenn du etwas kannst, dann erbarme dich und hilf uns"

Verzweifelt energisch. Stelle ich mir vor.

Kein Wunder, das Kind erleidet auch vor aller Augen gerade einen Anfall.

"Wenn du etwas kannst, dann erbarme dich und hilf uns"

Und Jesus heilt.

Erst den Vater.

"Du sagst", stellt Jesus fest. "Wenn du kannst – alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt."

"Und sogleich schreit der Vater: Ich glaube, hilf meinem Unglauben !"

Der Vater ist jetzt geheilt. Er ist ganz ehrlich in seiner Ambivalenz, seinem Zwiespalt, seinem Glauben und Zweifeln. Seinen unterschiedlichen Gefühlen.

"Ich glaube, hilf meinem Unglauben."

Er muss seine Zweifel nicht mehr Jesus in die Schuhe schieben: wenn - dann.

Na, ja.

Ich meine: Was Jesus da behauptet: "Alle Dinge sind möglich, dem der da glaubt"

Ist ja auch schon echt eine Ansage.

Denn: Es ist ein Versprechen. Dass der Glaube in der Tat Berge versetzt.

Und eine Zumutung, wenn daraus ein Anspruch wird.

Nach dem Motto: Hättest du mal mehr geglaubt, wäre es dir möglich gewesen.

Aber was heißt schon glauben?

Nach dieser Geschichte:

Zuzugeben, dass mein Glaube, bei allem guten Willen – und den darf man dem Vater nun wirklich unterstellen – heißt: sowohl, als auch.

Ja und Nein.

Vertrauen und Misstrauen.

Glaube und Unglaube.

"Ich glaube, hilf meinem Unglauben" schreit der Vater.

Das reicht.